

Buchbesprechung zu: Gerhard Vinnai: Jesus und Ödipus. Frankfurt/M. 1999: Fischer

Schorn, Ariane

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schorn, A. (2001). Buchbesprechung zu: Gerhard Vinnai: Jesus und Ödipus. Frankfurt/M. 1999: Fischer. [Rezension des Buches *Jesus und Ödipus*, von G. Vinnai]. *Journal für Psychologie*, 9(1), 87-88. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-33166>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Buchbesprechung

Gerhard Vinnai: Jesus und Ödipus, Frankfurt/M. 1999: Fischer

Der obige Titel mag zunächst einmal irritieren: Was verbindet die beiden mythischen Figuren Jesus und Ödipus, so daß sie hier in trauer Zweisamkeit genannt werden? Vinnai, der in der Tradition der analytischen Sozialpsychologie steht, untersucht die Verwandtschaft zwischen diesen beiden Sinngehaltnissen der westlichen Kultur; er beleuchtet in seinem Buch die Beziehung von Psychoanalyse und Religion. Ausgangspunkt ist hierbei der Text der Luther-Bibel, der auf der Grundlage psychoanalytischer Einsichten eine Neuinterpretation erfährt. Philosophische, historische und soziologische Überlegungen werden dabei hinzugezogen. Vinnais Arbeit zielt auf eine kritische Analyse der unbewußten Dimensionen der okzidentalen Kultur ab. Seine psychoanalytische Interpretation der christlichen Lehre macht deutlich, daß Leben, Tod und Auferstehung Jesu auch als Ausdruck des unbewußten Dramas verstanden werden können, das Freud mit dem Namen Ödipus bezeichnet hat. Neben den Elementen der christlichen Religion, die Vinnai von ödipalen Problematiken bestimmt sieht, macht er auch solche aus, die präödipale Thematiken wie die Loslösung und Individuation aufgreifen. Hinter der patriarchalischen Religion, deren Göttlichkeit von einer Vater-Sohn-Beziehung lebt, entdeckt Vinnai ein heimliches Matriarchat, das die westliche Kultur unerschwellig beeinflußt. Die Figur Jesu Christi wird von Vinnai nicht als eine historische Gestalt interpretiert. Sie, sowie die in die christliche Lehre eingehenden religiösen Vorstellungen, werden vielmehr als ein kulturelles »Produkt« verstanden, indem unbewußte psychische Konflikte ihren Ausdruck finden. Die biblische Geschichte wirkt in dieser Perspektive wie eine Projektionsfläche, auf der verschiedene entwicklungspsychologische und lebenspraktische Thematiken untergebracht und bearbeitet werden können. Ihr psychoanalytisches Ver-

ständnis erlaubt gerade deshalb auch einen Zugang zu den verdrängten Tiefendimensionen der westlichen Kultur. Als Beispiel sei hier die biblische »Erzählung« von dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Garten Eden genannt. Sie kann als eine Metapher für den notwendigen und schmerzhaften Entwicklungsschritt verstanden werden, der uns aus dem kindlichen Paradies der Einheitserfahrung verstoßen hat. Vinnai: »Die Psychoanalyse hat die Aufgabe, die andere Welt der Religion als Ausdruck der anderen Welt des Unbewußten kenntlich zu machen. (...) Jesus symbolisiert auf verschlüsselte Art eine geheime psychologische Wahrheit des Abendlandes, die es zu entschlüsseln gilt« (ders. 1999, S. 9).

Im ersten Teil seines Buches nutzt Vinnai das Instrumentarium psychoanalytischer Religionskritik, das in Freuds kulturtheoretischen Schriften seinen Ausgangspunkt findet. Er macht sichtbar, wie in die christliche Religion prekäre Formen des Misslingens infantiler Problematiken eingehen, die im Unbewußten fortwirken und von sozialen Zwängen verfestigt werden. Deutlich wird hierbei, warum die christliche Religion, die beansprucht eine Liebesreligion zu sein, zugleich auch Teil einer westlichen Kultur ist, die sich in ihrer Geschichte nicht selten stärker durch Gewalt und Intoleranz als durch Liebe ausgezeichnet hat.

Während der erste Teil des Buches die Notwendigkeit einer aufklärerischen Religionskritik hervorhebt und damit der Intention Freuds folgt, wendet Vinnai im zweiten Teil seines Buches psychoanalytische Einsichten kritisch auf die Kulturtheorie Sigmund Freuds an, die gerade auch durch die Auseinandersetzung mit der Religion bestimmt ist. Das Kapitel: Die Wiederkehr des von Freud Verdrängten in seiner Religionskritik, widmet sich dieser Thematik. Vinnai kann dabei zeigen, daß Freud an der Religion etwas bekämpft, daß in gewisser Weise

auch in seiner Wissenschaft fortwirkt: »Der Macht von Wünschen, die Freud im Bereich der Religion am Werk sieht, ist auch die Wissenschaft keineswegs völlig entronnen« (ebenda, S. 12). Er macht hierbei auch deutlich, daß Freuds Religionskritik eine geheime Revolutionstheorie enthält. Das von Freud verdrängte Politische kehrt in seiner Religionskritik insgeheim wieder.

Das letzte Kapitel fragt nach den Potentialen, nach dem Unabgegoltenen der Religion, das gerade dem kritischen Denken wichtige Impulse geben könnte. Freuds Kulturtheorie ist pessimistisch. Er spricht für ein aufklärerisches Denken, das religiösen Illusionen entsagen will und auf utopische Perspektiven verzichtet. Letztere versteht er als Relikte einer untergegangenen Kinderwelt, die es durch wissenschaftliches Denken zu ernüchtern gilt. Gegen diese Position setzt Vinnai ein theoretisches Denken, das weiß, daß es immer dem Wünschen verhaftet bleibt und sich deshalb um eine produktive Wechselwirkung mit ihm bemüht. Ein solches Denken kann für ihn auch Potentiale der Religion in sich aufheben: »Wer keine Distanz zu dieser Welt zustande bringt, die mit der Sehnsucht nach einer besseren Welt verknüpft ist, wird

kaum in der Lage sein, ihre Abgründe zu erfassen. (...) Die großen theoretischen Ernüchterer verfügen üblicherweise über ein utopisches Potential, der erst ihren erhellenden 'bösen' Blick auf das Bestehende erlaubt« (ebenda, S. 268).

Gerhard Vinnai knüpft mit seinem Buch »Jesus und Ödipus« an die Tradition kritischen psychologischen Denkens an. Er will das (kultur)kritische Potential der Psychoanalyse, das im klinisch-therapeutischen Diskurs zu verkümmern droht, aufgreifen und weiterentwickeln. Die psychoanalytische Religionskritik sowie das Nachdenken über die Grenzen und Möglichkeiten einer psychoanalytischen Kultur- und Gesellschaftstheorie erhalten durch Vinnais Buch aufschlußreiche Impulse. Wer als wissenschaftlich nur das gelten lassen will, was methodisch streng abgesichert ist, wird mit Vinnais Text Probleme haben. Wer aber auch auf ein psychologisches Denken setzt, das profunde theoretische Kenntnisse mit einer wissenschaftlichen Phantasie so verknüpft, daß kulturell relevante Phänomene neu erschlossen werden können, der erhält durch die Lektüre von Vinnais Buch interessante Anregungen und Einsichten, die zum Nach- und Weiterdenken provozieren.

Ariane Schorn